

Zeitschrift: Zoom : Zeitschrift für Film
Herausgeber: Katholischer Mediendienst ; Evangelischer Mediendienst
Band: 41 (1989)
Heft: 6

Artikel: Lumen 2000 : ein christlicher Medienriese?
Autor: Anderau, Willi
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-931530>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Willi Anderau

Lumen 2000: ein christlicher Medienriese?

In den USA gehört die «Electronic Church» – die Verkündigung der christlichen Heilsbotschaft über Fernseh-, Video- und Radiokanäle – zum Medienalltag wie Tagesschau und Werbespot. In der Schweiz und in Europa steht die «Kirche noch im Dorf» und fristet ein verhältnismässig randständiges Mediendasein. Allerdings finden im Zuge der Privatisierung von Radio und Fernsehen auch hierzulande mehr und mehr fundamentalistische Gruppen Zugang zu bestehenden oder eigenen Sendern. Zwei unterschiedliche Medien-Initiativen seien hier vorgestellt: «Lumen 2000» ist ein weltweit vernetztes TV-Programmunternehmen mit Sitz in Holland. Der «Evangeliums-Rundfunk», auch in der Schweiz zu vernehmen, ist heute schon auf eine spezielle Infrastruktur zur Behandlung der seelsorgerischen Anliegen von Hörern und Hörerinnen angewiesen. Wie lange noch bleibt die «Kirche im Dorf»?

Die Informationen, oder besser die Gerüchte, die um Lumen 2000 zirkulieren, hinterlassen einen zwiespältigen Eindruck von dieser Organisation. Über einen gigantischen katholischen Medienriesen wird spekuliert, der über ein weltweites Satellitensystem vom Zentrum Rom aus die ganze Welt mit einem missionarischen Programm überziehen will. Es ist die Rede von 750 Millionen US-Dollars, die der Initiator von Lumen 2000, der Holländer Piet Derksen, dem Papst für dieses weltumspannende Satellitennetz angeboten haben soll.

Diese unklare Informationslage hat verschiedene Gründe: Die Organisation selber ist eine Privatinitiative, die tun und lassen kann, was sie will, und die somit auch nicht verpflichtet ist, öffentlich Rechenschaft abzulegen. Lumen 2000 ist stark aus persönlichen Kontakten heraus gewachsen und auf dieser Ebene auch weiterentwickelt worden. Möglich, dass Lumen 2000 durch eine gewisse Zurückhaltung in der Informationspolitik ebenfalls zum Nebel in der Gerüchteküche beigetragen hat.

Da die Organisation auch noch über beträchtliche finanzielle Mittel verfügt, ist nicht zuletzt bei den offiziellen kirchlichen Medienorganisationen (wie OCIC und UNDA) das Misstrauen und die Furcht gewachsen, Lumen 2000 könnte sich dank der privaten Beziehungen zu vatikanischen Kreisen zu einer «Parallel- oder Gegenorganisation» entwickeln.

Nach der Sichtung zahlreicher Artikel über Lumen 2000 und im Anschluss an ein persönliches Gespräch mit Ed Arons, dem Executive-Director am Hauptsitz von Lumen 2000 in Eindhoven (NL), erfolgt hier ein Versuch, die unterschiedlichen Eindrücke zu ordnen.

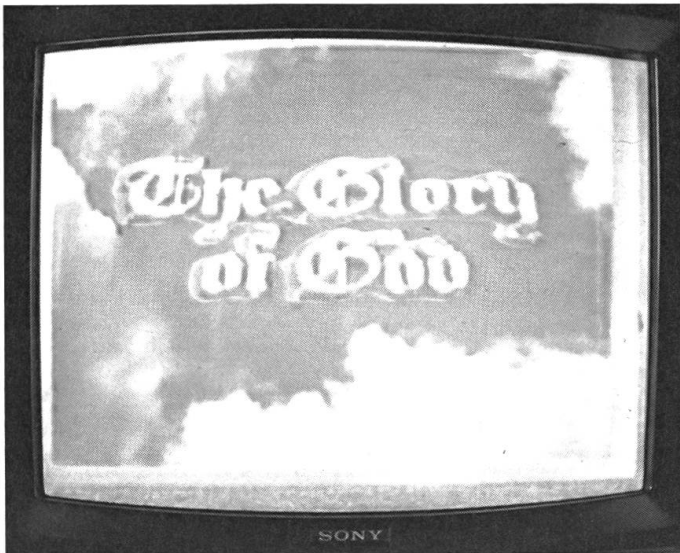
Lumen 2000 entstand eigent-

lich aus der Verschmelzung zweier Initiativen, die ihren Ursprung in Holland und in den USA haben.

Piet Derksen: der Gründer

Einer der Väter von Lumen 2000 ist ohne Zweifel der holländische Geschäftsmann Piet Derksen, Besitzer einer Kette von Freizeitparks, den «Center Parks» in Holland, Grossbritannien, Belgien und Frankreich. Diese Freizeitzentren für Familien sind in Holland sehr beliebt; entsprechend ist auch der Umsatz, der in diesem Fall im Jahr 1987 371 Millionen Gulden (etwa 280 Millionen Franken) betrug. Piet Derksen wird als tiefgläubiger Mensch beschrieben; er ist Mitglied einer charismatischen Gruppe innerhalb der katholischen Kirche. Verschiedene Ereignisse, unter anderem die Heilung aus einer schweren Krankheit, bewegten ihn zusammen mit seiner Frau Trude Derksen eine Stiftung als «Zeugnis der Liebe Gottes» (Getuigenis van Gods Liefde) zu gründen. Die Stiftung soll vor allem karitativen Zwecken (soziale und medizinische Hilfe in der Dritten Welt) dienen. Um dieser Stiftung die nötigen finanziellen Mittel zu verschaffen, gründete er mit dem Aktienkapital der «Center Park» eine zweite Stiftung: «Lebendiges Wasser» (Levend Water). Mit dem stolzen Grundkapital von über 250 Millionen Franken finanziert die Stiftung – geleitet von der Familie Derksen – die Aktivitäten von «Zeugnis der Liebe Gottes».

Doch bald schon erweiterte Derksen den Aufgabenkreis von «Zeugnis der Liebe Gottes»: Die Stiftung sollte eigentliche Evangelisation betreiben. Derksen begann, religiöse Ausbildungsprogramme für Laien und Priester zu finanzieren. Schliesslich fühlte sich Derksen gedrängt,



mit seiner Stiftung eine dritte Aufgabe zu übernehmen: Evangelisation durch die Medien, vor allem durch Fernsehen und Video. Aber auch die Printmedien spielen heute durchaus eine wichtige Rolle, beispielsweise das holländische Familienmagazin «Manna», das Ende März 1988 herauskam und heute in einer Auflage von monatlich 105000 Exemplaren vertrieben wird.

Amerikanische Freunde: Tom Forrest und Bobby Cavnar

Von Fernsehen und Video hatte Derksen zu Beginn noch keine grosse Ahnung. Da half ihm aber eine Begegnung mit zwei Amerikanern weiter, denen er 1982 in Rom begegnete. Der eine, der Redemptoristenpater Tom Forrest, war 23 Jahre lang Missionar in der Dominikanischen Republik und von 1978 bis 1984 Präsident der Charismatischen Erneuerung (ICCRO). Der andere: Bobby Cavnar, ein ehemaliger Colonel der US-Air Force und Millionär.

Bobby Cavnar schaute sich 1977 ein NBC-Fernsehprogramm an, in dem die amerikanische Propagandamaschinerie zur Mobilisation der USA im Zweiten Weltkrieg dargestellt wurde. Der ehemalige Colonel

dachte dabei, dass die Medien (sprich: das Fernsehen) ebenso gut wirksam eingesetzt werden könnte zur «Mobilisation der Menschen gegen das Böse in der Welt». Er wollte ausgezeichnete Priester, gute Techniker und zeitgemässe Videotechnologie zusammenbringen, um der Botschaft des Evangeliums zum Durchbruch zu verhelfen. Bobby, der selber der charismatischen Bewegung angehörte, konnte dafür Pater John Bertolucci gewinnen, einen wortgewaltigen Prediger nach dem Zuschnitt amerikanischer Evangelisten. Später stiess auch der Direktor des internationalen Büros für charismatische Erneuerung, P. Tom Forrest, zum Team. Am 11. Dezember 1979 wurde dem Papst, Johannes-Paul II., ein Dokumentarfilm aus diesem Studio vorgeführt. Thema war die Geschichte der charismatischen Erneuerung. Als Produktionsgesellschaft wurde die FACE (St. Francis Association for Catholic Evangelism) gegründet. Der Name der ersten ausgestrahlten Fernsehsendung 1981: «The Glory of God». Die Erfolgsserie sollte sich jahrelang am Bildschirm halten. Ab 1988 wurde die Sendung umgestaltet, sie läuft jetzt ohne den Fernsehprediger Bertolucci und heisst «The Way Home».

Über 200 Programme wurden

inzwischen produziert. 1982 gründete Bobby die katholische Gemeinschaft «Christian Community of God's Delight» (Christliche Gemeinschaft der Freude Gottes) als Produktionsgarant, die das Unternehmen mit Gebet und Geld unterstützt. Videoeinrichtungen im Wert von über zwei Millionen US-Dollar wurden zusammengestellt. In Dallas (USA) wurde ein beachtliches Studio eingerichtet.

Später kamen noch Übertragungswagen und ENG-Ausrüstungen (leichte, mobile Kameras) dazu.

Heute werden in Dallas Mitarbeiter und künftige Journalisten, vor allem aus der Dritten Welt, ausgebildet. Ein grosses Video-Archiv stellt weltweit Aufnahmen zur Verfügung. Christian Community of God's Delight produziert in Dallas TV-Programme für die USA. Ausserdem werden Videoproduktionen für andere Auftraggeber, wie beispielsweise für Lumen 2000, technisch betreut. Vor allem aber wird von Dallas aus der technische Support für religiöse Sendungen in Lateinamerika geleistet. Mit Unterstützung von Dallas wurden dort dezentralisierte ENG-Equipen ausgerüstet. In Bogota (Kolumbien) und Campinas (Brasilien) wurden zusätzliche Zentren mit aufwendigen Studios aufgebaut. Somit

können die Aufnahmen mit preisgünstigen ENG-Equipen vor Ort in den einzelnen Ländern gedreht werden. Die teure Postproduktion (Schneiden, Vertonen, elektronische Tricks) findet dann aber in den teuren Studios von Bogota, Campinas und Dallas statt.

Die ersten Versuche von Lumen 2000

Zurück nach Europa. Piet Derksen zeigte sich wie Bobby Cavnar und Tom Forrest begeistert von den Möglichkeiten, die das Fernsehen für die Verbreitung des Evangeliums anbietet. Die drei kamen überein, weitere Gessinnungsfreunde in ihren Kreis einzuladen. Eine erste Zusammenkunft fand 1983 in Eindhoven statt. Zum ersten fiel das Wort «Lumen» (= Licht). Unter diesem Titel entwickelte Derksen die Idee eines weltweiten Fernsehverbundes. 1986 fand in Dallas die konstitutive Sitzung von Lumen 2000 statt; das erste internationale Büro wurde 1987 in Rom eröffnet. Die feierliche Eröffnung wurde präsiert von Monsignore José Sanchez, Sekretär der Kongregation zur Verbreitung des Glaubens. Mit dabei waren unter anderm auch Mutter Teresa von Calcutta und Monsignore J. Schatter, Generalsekretär der Bischofssynode. Diese prominente Beteiligung verlieh dem Ereignis zumindest einen offiziellen Anstrich, was von vielen Kritikern dann auch als eine indirekte Anerkennung durch den Vatikan gewertet wurde. Später wurde der Hauptsitz von Lumen 2000 nach Eindhoven verlegt.

Berühmt wurde (oder vielmehr: ins Gerede kam) Lumen 2000 im Zusammenhang mit der weltweiten Übertragung der Eröffnung des Marianischen Jahres am 6. Juni 1987 aus der Kirche Santa Maria Maggiore in

Rom. Diese Übertragung wurde nach Auskunft von Erzbischof John P. Foley, Präsident der Päpstlichen Kommission für die Sozialen Kommunikationsmittel, gesponsert durch Global Media LTD (Produzent von «Live Aid for Africa»), und zwar mit 500 000 Dollar, während die Bic Pen Corporation (Produzent von Wegwerfkugelschreibern und -rasierapparaten) 800 000 Dollar beisteuerte. Mit 750 000 Dollar war auch Piet Derksens Stiftung «Zeugnis der Liebe Gottes», der Träger von Lumen 2000, dabei. Möglich, dass durch einen Verschied diese 750 000 Dollar später in der Gerüchteküche zu den ominösen 750 Millionen Dollars aufgeblasen wurden, die Piet Derksen dem Papst angeboten haben soll. Diese Zahl entbehrt aber laut Ed Arons jedweder realistischen Grundlage und würde bei weitem die finanziellen Möglichkeiten von «Lebendiges Wasser» übersteigen, da die Stiftung lediglich mit einem jährlichen Einkommen von sieben Millionen Dollar rechnen kann.

Aus Erfahrung gelernt

Der hauptsächliche Vorwurf, der Lumen 2000 gemacht wurde, ist der eines neuen religiösen Medienkolonialismus. Religiöse Programme, die für die ganze Welt produziert werden und über drei geostationäre Satelliten verbreitet werden sollen, sind nichts anderes als eine «kulturelle und religiöse Invasion», die an allen pastoralen Grundsätzen vorbeizieht. Sie stellen eine grobe Missachtung der religiösen Kultur der verschiedenartigen Lokalkirchen dar.

Es scheint, als hätte zur Gründungszeit von Lumen 2000 ein solch naives Projekt zur medialen Weltevangelisation in einigen Köpfen herumgeistert.

Tatsächlich bestanden auch schon Pläne (zusammen mit «Evangelisation 2000») für weltweite Bischofs- und Theologenerzertien in Rom oder auch Optionen für den Kauf eigener Satellitenkanäle.

Unterdessen haben aber die verantwortlichen Leiter einiges dazugelernt und den Weg einer wesentlich realistischeren Politik eingeschlagen, der vor allem auch den Bedürfnissen der Lokalkirchen Rechnung trägt. So geht es jetzt nicht mehr darum, mit einer teuren Supertechnik ein «Weltprogramm» auszustrahlen, sondern vielmehr darum, lokale und regionale Initiativen zu fördern und wenn nötig mit technischem know-how oder finanziellen Mitteln zu

Zur Begriffserklärung

«Electronic Church»:

Sammelbegriff für die Präsenz kirchlicher Gruppen und Grüppchen innerhalb der (amerikanischen) TV- und Radio-Networks, ersetzt vielerorts den Begriff der Ortskirche

Evangelikale:

Ebenfalls ein Sammelbegriff, bezeichnet freikirchliche Zirkel und Strömungen mit (vor allem in der BRD) pietistischem Ursprung und/oder Charakter

Fundamentalismus:

Frömmigkeitstypus, der von einer wörtlichen Auslegung der Heiligen Schrift her Konsequenzen für das Verhalten im Alltag fordert

Charismatische Bewegung:

Gruppierung innerhalb der offiziellen Landeskirchen, die in der Ausbildung spezieller Gaben und Talente eine Berufung durch den Geist Gottes erkennt

UNDA:

Die offizielle Internationale Katholische Vereinigung für Radio und Fernsehen

OCIC:

Die offizielle Internationale Katholische Vereinigung für Film und audiovisuelle Medien

unterstützen. Lumen 2000 wehrt sich dagegen, als finanzkräftiger Produzent aufzutreten. Vielmehr möchte Lumen 2000 ein Zusammenschluss von Mitarbeitern sein, die bereit sind, der Verbreitung der Botschaft Jesu Christi ihre Kräfte innerhalb der katholischen Kirche zur Verfügung zu stellen. So unterstützt Lumen 2000 lokale Projekte, aber nicht in der Absicht, sich diese einzuverleiben, sondern vielmehr mit dem Ziel, diesen eine Starthilfe zu einer selbständigen und unabhängigen Tätigkeit zu geben. Lumen 2000 hütet sich denn auch, zu einem bürokratischen Wasserkopf eines weltweiten Konzerns zu werden.

Vielmehr nutzt die Organisation die vielfältigen Möglichkeiten und Initiativen, die sich je nach Land beziehungsweise nach Kontinent anbieten. In Lateinamerika etwa wurde ein Produktionsnetz mit einheimischen Aufnahmeteams aufgebaut, die religiöse Bildungsprogramme für die betreffenden Länder produzieren und diese mit schriftlichen Unterlagen und Bildungsgruppen am Ort weiter vertiefen. Lumen 2000 verwahrt sich dabei ausdrücklich gegen den Vorwurf, es arbeite gegen die Befreiungstheologie. Im Gegenteil: Von Anfang an wurde versucht, mit den einzelnen Bischöfen am Ort wie auch mit CELAM, der Lateinamerikanischen Bischofskonferenz, zusammenzuarbeiten.

In Südamerika werden mittlerweile Unterhaltungsprogramme (Soap-Operas, Serien) mit religiösen Inhalten produziert in der Absicht, diese den bestehenden Fernsehstationen anzubieten. Vielleicht eine mögliche Antwort auf die schlechende Verkommerzialisierung und Banalisierung der Unterhaltungssuppe, die bald auf allen TV-Kanälen täglich gekocht wird? Denn wenn nur noch Programme mit hohem Unterhal-

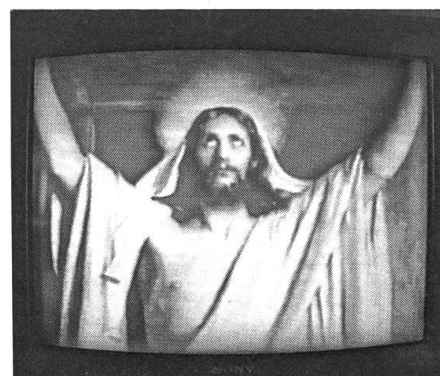
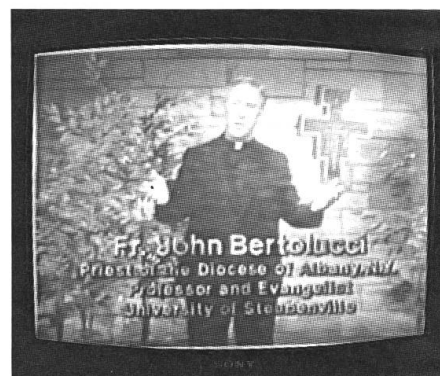
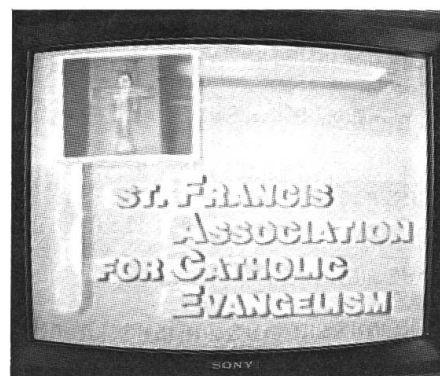
tungswert eine Chance haben, durchzukommen, dann wird hier wenigstens der Versuch gewagt, eine sinnvolle Botschaft mit diesem «Vehikel» zu transportieren.

In Europa ist die Situation für Lumen 2000 etwas schwieriger. Die meist staatlich kontrollierten Fernsehstationen und die noch weniger kommerziellen Sender erlauben kaum den Aufbau und Betrieb von grossartigen privaten Produktionsstudios. Deshalb versucht Lumen 2000 mit geeigneten Produzenten oder Produktionsfirmen zusammenzuarbeiten. Kürzlich hat die holländische Stiftung von Lumen 2000 einen Kooperationsvertrag mit «Pro Vobis» (Hamburg) abgeschlossen. Produziert wird eine Fernsehserie, die in Deutschland, Österreich, Frankreich und Belgien ausgestrahlt werden soll.

Lumen 2000 ist nicht direkt zu vergleichen mit UNDA oder OCIC. Diese beiden offiziellen kirchlichen Medienorganisationen bemühen sich in erster Linie um eine christliche «Medienkultur», so wie sie in «Communio et progressio» beschrieben wird. Lumen 2000 beabsichtigt hingegen in erster Linie «christliche Verkündigung» (Evangelisierung) durch die Medien. Eine so strenge Aufgabenteilung ist sicher nicht ganz unproblematisch. Keinesfalls dürfte aber geschehen, dass eine der beiden Organisationen die andere durch ihre Tätigkeit desavouiert.

Lumen 2000 bemüht sich in letzter Zeit vermehrt, mit OCIC und UNDA ins Gespräch zu kommen. So wurden die Verantwortlichen von OCIC und UNDA im September 1988 zum Lumen-Kongress nach Bogota eingeladen. Ebenfalls wurde die «Omega Video», eine OCIC-Initiative von Lumen 2000, finanziell unterstützt.

Beides hat seinen Sinn, Pro-



duktion und Politik, Evangelisierung und «Kommunikative Diakonie» (P. Dusterfeld). Beide Institutionen können durch ein offenes Gespräch miteinander und eine einvernehmliche Zusammenarbeit nur der Sache dienen. ■

Gerhard Gerster

Kirchenradio als «Radiokirche»?

Porträt des Evangeliums-Rundfunks (ERF) Schweiz

«Ich brauche keine Gemeinde. Ich habe ja den Evangeliums-Rundfunk», heisst es in einem Leserbrief an den evangelikalen Sender, der seit nunmehr zwanzig Jahren einen gewichtigen Faktor in der kirchlichen Medienszene der Schweiz darstellt. Evangeliums-Rundfunk (ERF) statt Ortsgemeinde? «Electronic Church» in der Schweiz? Wie sehen das die Macher beim Evangeliums-Rundfunk, und für wen produzieren sie ihre Sendungen eigentlich?

Bei der Geburt des ERF-Schweiz im Jahr 1968 war klar, «dass sich auf institutioneller Ebene, im Zusammenschluss mit den Kirchen, kaum etwas erreichen lässt». Soweit Martin Fischer, seit September 1984 Leiter des ERF. Da der ERF nach verschiedenen Versuchen (1973, 1982) in der Schweiz keine Sendekonzession erhielt, ging man andere Wege. Heute versucht der ERF auf «eigenen» Kanälen (siehe Kasten) zwei Zielsetzungen gerecht zu werden: Er möchte dem «Evangelium fernstehende Menschen zum Glauben an Jesus Christus» ein-

laden. Und gleichzeitig die «Glaubenden in der Nachfolge Christi und in ihrem Dienst für Christus» unterstützen («Antenne» 3/87).

Information, Kultur, Unterhaltung

Man ist verblüfft über das vielfältige Programm-Angebot. Es gibt beim Evangeliums-Rundfunk fast alles, was ein «säkularer» Sender auch bietet: Musiksendungen, Interviews, Reportagen, Hörspiele, Features, Vorträge und die «erf junge welle» (Jugendfunk). Aus der Palette seien hier einige Beispiele herausgegriffen: Es sind vier Beiträge vom Jugendmagazin «Funkbude», die über Monte Carlo (Mittelwelle, «erf junge welle»: Mittwoch bis Samstag, 22 bis 22.30 Uhr) gesendet wurden, sowie vier «Gedankenstriche», die bei Radio Z (Dienstag, Donnerstag und Samstag zwischen 6.10 und 6.20 Uhr) über den Äther gingen.

Bei den «Funkbuden»-Beiträgen handelt es sich um 30minütige Porträts. Verschiedene junge Leute (hier: zwei Frauen und zwei Männer) repräsentieren jeweils verschiedene Zielgruppen: Claudia, die ausgeflippte Punkerin; Andreas, der «stinknormale» Bankkaufmann; Johanna, fromm erzogen, aber nicht verbogen, und Rune, der erfolgreiche Fussballer. Das Grundmuster bleibt sich gleich: Abwechselnd kommen die porträtierte Person, Freunde beziehungsweise «Bekehrer(-innen)» zu Wort, der Kommentator bestimmt die Dramaturgie, alles läuft auf den Punkt der Bekehrung zu. Allerdings ist der Bekehrungsmethodismus nicht streng schematisch, sondern je nach Lebensgeschichte variiert. An verschiedenen Stellen wird Musik eingespielt, teilweise mit ganz klar «missionarischen»

Texten, die im lockerpopigen Sound voll reingehen: «Er bringt sein Leben auf den Punkt» oder «Herr, zu einem Werkzeug Deines Friedens mache mich».

«Wir bilden natürlich ein Stück weit auch evangelikalfreikirchliche Realität ab», bewertet Fischer das eigene Programm. In der Tat: Solchen Stoff verstehen nur Insider der Evangelikalen Szene. Die fremde wie die eigene Biographie wird als Glaubenszeugnis verstanden, an dem die gestaltende Kraft des Evangeliums zur Anschauung kommt. So gesehen handelt es sich um katechetisch-seelsorgerliche Unterweisung mit dem Ziel, die Bekehrten zu erbauen.

Hundertfünfzig Sekunden Meditation

Ganz anders die Situation bei den Lokalradios. Lediglich «kurze Wortbeiträge, Gedanken zum Tag, keine Bibelauslegung» sind möglich. Die Gedankenstriche bei Radio Z sind jeweils zweieinhalb Minuten kurz. Die unterschiedlichen Beiträge sind ganz verschieden gestaltet. Gemeinsam ist ihnen der Versuch, in einer verständlichen Sprache (Dialekt) die Menschen bei ihren Problemen abzuholen und in ihren Alltag hinein die Theologie zu vermitteln.

